

Liebe Leserinnen und Leser,

die Zwangspause, die uns das Coronavirus auferlegt, erscheint wohl den allermeisten als ein schlimmes Verhängnis.

Die zweite Woche ohne Schulen und Kitas, ohne Treffen und Sport ist fast vorbei. Ein seltsam unwirkliches Lebensgefühl macht sich breit. Bei strahlender Frühlingssonne zuhause sein, aber nicht frei haben, sondern vom homeoffice aus arbeiten: sehr widersprüchlich! Einkaufen ohne zu hamstern, aber vielleicht doch mit der Frage, wie lange die Versorgung durch Supermärkte und Drogerien funktionieren wird. Und überhaupt: wie lange wird diese Unterbrechung des normalen Lebens andauern?

Für viele Familien mit schulpflichtigen Kindern kann diese Zeit mit Kontaktverbot zum Stress ausarten. Selten ist man so lang zusammen. Nicht jeder hat einen Garten oder eine große Wohnung, um sich zurückziehen zu können und für sich zu sein. Umgekehrt müssen viele, besonders Ältere, mit dem Alleinsein klarkommen. Das Telefon kann den echten Kontakt nicht völlig ersetzen. Stille und Alleinsein können etwas Bedrückendes haben. Und wer jetzt Kurzarbeit machen muss oder um die Existenz seines Geschäfts, seiner Firma bangt, wünscht sich eine schnelle Überwindung der Zwangspause.

Das ist die eine Seite der Medaille. Die andere lautet: Die Entschleunigung, die wir jetzt erleben, hat etwas Gutes. Seine Sachen ohne Hast und Zeitdruck tun zu können, ist eine Wohltat. Auch wenn man sich wünscht, „Corona“ sei bald überwunden: wer trauert dem morgendlichen Stau und dem Stress auf der Straße nach? Die Ruhe am Himmel lässt das Vogelgezwitscher wieder durch. In den Kanälen Venedigs ist das Wasser wieder glasklar, weil kein Motorboot und schon gar kein Kreuzfahrtschiff den Boden der Lagune aufwühlen kann. Statt dickem Smog zeigt sich über den Industriezentren Chinas die Sonne und etwas schon fast vergessenes: blauer Himmel! Die Natur atmet in dieser vom Virus erzwungenen Unterbrechung auf.

Mein Zwischenfazit lautet: wie wichtig und heilsam die Unterbrechung des Alltags ist, das können wir jetzt, auch an uns selbst beobachten. Wie schwer fällt es einem normalerweise, einen Termin abzusagen, eine Einladung nicht wahrnehmen zu können, etwas Schönes zu verpassen. Auch Absagen anderer sehen wir meistens kritisch. Jetzt fallen reihenweise Grossveranstaltungen aus, von der Fußball-EM bis zur großen Konzerten. Familienfeste, kirchliche Feiertage wie Ostern sowie Riesenevents der Kultur, die bereits wochenlang vorbereitet worden sind, entfallen oder werden „auf später“ verschoben. Ja, vielen fehlen dadurch Einnahmen. Arbeitsplätze geraten in Gefahr. Trotzdem gehört zur eigentümlichen Stimmung dieser Tage auch eine gewisse innere Freiheit, den vorher üblichen Alltag mit anderen Augen sehen zu können.

Diese Freiheit ist ein unvermutetes Geschenk. Vielleicht eines, das einem erst nach und nach einleuchtet. Aber aus der Sicht unserer biblischen Überlieferung ein heilsames, wichtiges Geschenk. Das dritte der 10 Gebote besagt, dass der Mensch den Feiertag ernst nehmen, „heiligen“ soll. Damit ist nicht Friedhofsruhe am Sonntag gemeint, sondern die Chance zum Aufatmen. Wir brauchen Unterbrechungen im täglichen Leben. Für unsere menschlichen Beziehungen und für die Beziehung zu Gott. Dass wir uns mitten in dieser schweren Krise diese Freiheit wieder nehmen und

unverplante Zeit und den Tag ohne speziellen Event schätzen lernen, dazu geben diese Wochen uns Raum.

Bleiben Sie gesund und behütet!

Ihre Pfarrerin Katharina Stoodt-Neuschäfer und Pfarrer Dr. Bernhard Neuschäfer